

Antrag 83/II/2021**Jusos LDK****Der Landesparteitag möge beschließen:****Sexarbeit ist Arbeit!**

1 In unserer Gesellschaft denken viele bei "Prostitution"
2 häufig an ein System, das Menschen dazu nötigt, ihren
3 Körper und sexuelle Handlungen zu verkaufen. Dies ist je-
4 doch ein Verständnis, das zu kurz greift. Gemeint ist dann
5 häufig die Zwangsprostitution, welche wiederum straf-
6 bar ist. Eine sprachlich korrekte Trennung zwischen diesen
7 beiden Begriffen ist wichtig, um kein fälschliches Bild von
8 selbstbestimmter Sexarbeit zu zeichnen. Darüber hinaus
9 ist es wichtig, eben diese selbstbestimmte Sexarbeit zu
10 entstigmatisieren. Eine Lösung wie das Nordische Modell
11 oder Sexkaufverbot, das lediglich Kund*innen kriminali-
12 siert und dabei Sexarbeiter*innen außenvorlassen möch-
13 te, führt allerdings zu vermehrter Illegalität und Verdrän-
14 gung der selbstbestimmten Arbeit und gefährdet so Sex-
15 arbeiter*innen – so ist es in Ländern erkennbar, die diese
16 Regelung eingeführt haben.

17 Gerade im illegalen Bereich, in dem die Sexarbeiter*in-
18 nen, die diese Arbeit ausüben, nicht selbstbestimmt sind,
19 sind die psychischen Erkrankungen, wie Sucht, Posttrau-
20 matische Belastungsstörung (PTBS) und Depressionen si-
21 gnifikant häufiger vertreten als in der Gesamtbevölke-
22 rung. Gleichzeitig haben diese Menschen einen deutlich
23 erschwerten Weg ins Hilfesystem oder kommen erst gar
24 nicht dahin. Während der Corona-Zeit hatten außerdem
25 auch Sexarbeiter*innen massive Probleme, sei es durch
26 Einkommensnot oder Berufsverbote mit darauffolgender
27 unvermeidbarer Arbeit im illegalen Bereich. Deshalb gilt
28 es besonders jetzt, erneut darauf hinzuweisen, in wel-
29 chen prekären Situationen sich Sexarbeiter*innen befin-
30 den, und die Gewährleistung einer sicheren Ausübung
31 dieses Berufs zu fordern.

32 Unser Ziel als Jusos ist es, diese Arbeit, wie jede ande-
33 re auch, bestmöglich zu unterstützen und Sexarbeiter*in-
34 nen zu schützen. Wir müssen Sexarbeiter*innen helfen,
35 die diese Arbeit nicht zwanglos ausüben können und ver-
36 schiedene Hilfsangebote schaffen. Die Selbstbestimmung
37 des eigenen Körpers sollte immer unabdingbar sein – da-
38 bei dürfen Menschen, die diese Arbeit als ihren Beruf an-
39 sehen, nicht ausgeschlossen werden. Durch das Zusam-
40 menspiel dieser Aspekte ist die Lösung, alle Menschen, die
41 diese Dienstleistungen in Anspruch nehmen, zu kriminali-
42 sieren, ein Rückschritt für diejenigen, die diesen Beruf oh-
43 ne Zwang oder sozio-ökonomischen Druck ausüben und
44 bringt sie zudem in Gefahr.

45 Wir wollen alle Sexarbeiter*innen adäquat unterstützen
46 und schützen und deshalb steht für uns fest: **Wir fordern**
47 **einen Ausbau der finanziellen Förderung von Program-**
48 **men, die Einsteiger*innen in die Sexarbeit begleiten.** Im

Empfehlung der Antragskommission**Überweisen an: FA VII - Wirtschaft und Arbeit (Konsens)**

49 Bereich der Sexarbeit gibt es Programme wie z.B. von Hy-
50 dra e.V., die Treffen und Beratungen organisieren, um die
51 Menschen auf ihren Beruf vorzubereiten. Hier besteht die
52 Möglichkeit, sich offen und ohne Scham über schon be-
53 reits gemachte Erfahrungen auszutauschen und zu ler-
54 nen, wie man sich schützen kann. Es ist unabdingbar, dass
55 in diesem Bereich eine stärkere und bessere Vernetzung
56 stattfinden kann. Deshalb ist eine staatliche Förderung
57 solcher Programme sinnvoll und sollte finanziell ausge-
58 baut werden.

59 **Wir fordern eine Förderung der Ausübung selbstbestimm-**
60 **ter Sexarbeit, in dem das Meldeverfahren einer solchen**
61 **Tätigkeit wie für eine Selbstständigkeit reduziert und die**
62 **gesundheitliche Betreuung vereinfacht wird.**

63 Teile der Sexarbeit sind zwar legal, allerdings kann man
64 diesen Bereich durch vereinfachte Bürokratie und akti-
65 ve Unterstützung vergrößern. Dabei hilft es z.B., dass an-
66 gemietete Wohnungen der Arbeiter*innen unkomplizier-
67 ter als Geschäftsräume akzeptiert und als Arbeitsstel-
68 le registriert werden. Des Weiteren sollten regelmäßi-
69 ge ‚Gesundheits-CheckUps‘ auch bei Hausarzt*innen oder
70 Gynäkolog*innen gemacht werden können und nicht nur
71 wie so häufig in gesonderten Stellen. Die allgemeine Ab-
72 sonderung durch das Prostituiertenschutzgesetz berück-
73 sichtigt nicht den Fall einer völlig eigenständigen Arbeit,
74 sondern drängt die Menschen wieder in eine Opferrolle.

75 **Wir fordern eine Förderung der Entstigmatisierung des**
76 **Berufs und einer aktiven Aufklärungsarbeit, die schon im**
77 **Schulunterricht beginnt.**

78 Ein großer Teil der Bevölkerung schließt Menschen mit die-
79 sem Beruf aus Teilen des gesellschaftlichen Lebens aus,
80 hat Vorurteile und stigmatisiert diese Menschen. Deshalb
81 ist es unabdingbar schon früh Schüler*innen den Unter-
82 schied zwischen selbstbestimmter Sexarbeit und Zwangs-
83 prostitution aufzuzeigen. In Verbindung mit Aufklärungs-
84 unterricht sollten Programme entwickelt werden, die alle
85 Aspekte der Sexarbeit thematisieren, die Gefahren, aber
86 auch, dass es Menschen gibt, die diesen Beruf selbst-
87 bestimmt ausüben. Des Weiteren sollten Menschen, die
88 aussteigen wollen, Unterstützung, auch gesetzlich, gegen
89 Diskriminierung erhalten. Es ist immer noch der Fall, dass
90 ehemalige Sexarbeiter*innen große Lücken in ihrem Le-
91 benslauf bei Bewerbungen in Kauf nehmen, weil sie wis-
92 sen, dass sie keine Ausbildung oder einen Job bekom-
93 men, wenn sie angeben, was sie beruflich gemacht haben.
94 Die gesellschaftliche Entstigmatisierung und Akzeptanz
95 selbstbestimmter Sexarbeit, würde also auch bedeuten,
96 dass Menschen selbstbestimmt aus diesem Beruf ausstei-
97 gen können und nicht dadurch fürchten müssen, keine
98 Anstellung im Anschluss zu finden.

99 **Wir fordern die stärkere finanzielle, materielle und per-**
100 **sonelle Förderung von Programmen für Aussteiger*innen**
101 **aus der Zwangsprostitution, Prostitution und Sexarbeit**

102 **im Rahmen von Notunterkünften und niedrigschwelligen**
103 **Beratungsstellen.**

104 Ebenfalls ist es eine wichtige Aufgabe, allen Menschen,
105 die diese Arbeit nicht mehr machen wollen oder nie ma-
106 chen wollten, schnelle und einfache Möglichkeiten zu
107 bieten, aus der Prostitution bzw. Sexarbeit auszusteigen.
108 Hierfür gibt es bereits vorhandene Strukturen, die erwei-
109 tert und staatlich gefördert werden sollten. Beratungs-
110 stellen helfen dabei den Sexarbeiter*innen Bewerbungen
111 zu formulieren, sie zu schützen und vor potenzieller Ge-
112 walt abzuschirmen. Auch hier wird deutlich das Struktu-
113 ren wie Frauen*häuser ausgebaut und die Platzzahl er-
114 höht werden muss. Die Beratungsstellen begleiten diese
115 Menschen oft über einen langen Zeitraum, weshalb mehr
116 geschulte Sozialarbeiter*innen in diesem Bereich benötigt
117 werden. Organisationen wie z.B. Olga e.V. (Unterstützung
118 primär bei Drogenabhängigkeit von Frauen*) oder Hydra
119 e.V. sind sehr nah und niedrigschwellig bei Sexarbeiter*in-
120 nen und können so besser eingreifen und unterstützen.
121 Häufig ist es so, dass eine lange Begleitung notwendig ist,
122 weshalb es umso wichtiger ist Strukturen wie Notunter-
123 künfte, niedrigschwellige Beratungen und Zukunftspers-
124 pektiven staatlich zu fördern und die vorhandenen Struk-
125 turen auszubauen und zu fördern.

126 **Wir fordern eine Änderung des Prostitutionsgesetzes**
127 **(ProstG), sodass die Eigenständigkeit und Selbstständig-**
128 **keit von Sexarbeiter*innen stärker herausgestellt und ge-**
129 **fördert wird.**

130 2016 wurde das Prostitutionsgesetz novelliert. Das neue
131 Prostitutionsschutzgesetz sieht u.a. eine Kondompflicht,
132 eine Registrierung und regelmäßige Gesundheitsuntersu-
133 chungen vor. Das Gesetz weist allerdings Mängel aus. So
134 fehlt bspw. eine klare Differenzierung zwischen selbst-
135 ständig ausgeführter Arbeit (einzelner oder Zusammen-
136 schlüsse von Sexarbeiter*innen) und Sexarbeit über "Zwi-
137 schenhändler*innen". Dabei sollte der Fokus darauf liegen,
138 selbstständige Arbeitsmodelle bzw. selbstständig organi-
139 sierte Gruppen zu fördern. In der Konsequenz kann das
140 Geschäftsmodell nur als durch Sexarbeiter*innen selbst
141 organisiertes weiter bestehen. Sexarbeiter*innen müssen
142 außerdem Anspruch auf Sozialleistungen erhalten.

143 **Wir fordern die Förderung und den Ausbau von professio-**
144 **neller therapeutischer Begleitung im Bereich der Sexar-**
145 **beit und Prostitution.**

146 Dieser Beruf ist, auch wenn selbstbestimmt, psychisch
147 belastender als viele andere Berufe. Die häufigen Grenz-
148 überschreitungen, die stattfinden können, müssen ähnl-
149 lich auch wie in anderen Berufen, aufgearbeitet werden.
150 Deshalb sollten es spezielle Begleitmöglichkeiten geben,
151 die Sexarbeiter*innen niedrigschwellig in Anspruch neh-
152 men können. Eine Integration von Psycholog*innen, So-
153 zialarbeiter*innen und approbierte Psychotherapeut*in-
154 nen, die auf diesen Bereich spezialisiert sind, sollte in den

155 Beratungs- und Vernetzungsstellen etabliert werden. Da-
156 mit könnten Situationen, in denen Grenzen überschrit-
157 ten wurden, beziehungsweise Arbeit, der nicht selbstbe-
158 stimmt nachgegangen wird, besser aufgearbeitet und be-
159 gleitet werden. Durch diese Form der Absicherung, garan-
160 tiert man erneut, dass Menschen auf absolut freiwilliger
161 Basis und selbstbestimmt in diesem Beruf arbeiten kön-
162 nen. Durch therapeutische Maßnahmen können Sexarbei-
163 ter*innen ebenfalls lernen, kritische Situationen zu ver-
164 meiden.

165 **Wir fordern die Erweiterung und Förderung eines niedrig-**
166 **schwelligem Zugangs zur Gesundheitsprävention von vul-**
167 **nerablen Gruppen.**

168 Die bestehende Testpflicht für Sexarbeiter*innen wurde
169 von vielen Sexarbeitsverbänden kritisch gesehen. Dies
170 liegt darin begründet, dass eine Pflicht unterstellt, dass
171 Sexarbeiter*innen zwingend alle Krankheiten hätten, was
172 zur Stigmatisierung der Personen und des Berufs beiträgt.
173 Professionell ausgeführte Sexarbeit findet meist in stark
174 kontrollierten Kontexten statt, in welchen die Sexarbei-
175 ter*innen selbst ein hohes Bewusstsein für Hygiene und
176 gesundheitliche Vorsorge haben. Zudem sind sie die ein-
177 zige Berufsgruppe, bei der diese Art der Testpflicht be-
178 steht, was bereits eine Unterstellung und Diskriminierung
179 in sich darstellt.

180 Durch weniger professionalisierte Bereiche der Sexarbeit
181 treten sexuell übertragbare Krankheiten allerdings immer
182 noch häufiger auf als anderswo.

183 Um die bestehende Testpflicht für Sexarbeiter*innen zu-
184 gänglicher und diskriminierungsfreier zu gestalten, ist ei-
185 ne Umgestaltung der Maßnahmen notwendig.

186 Dafür braucht es die Möglichkeit, sich in regelmäßigen
187 Abständen kostenlos präventiv bei Hausärzt*innen oder
188 Gynäkolog*innen testen lassen zu können. Sexarbeiter*in-
189 nen sollen Zugang zu regelmäßigen (Selbst-)Tests haben,
190 um sowohl sich selbst schnell testen zu können, als auch
191 potenzielle Kund*innen. Dabei müssen alle Testmöglich-
192 keiten kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

193 Neben der direkten Testung der Sexarbeiter*innen ist es
194 unabdingbar, auch die Gesamtbevölkerung regelmäßig zu
195 testen. Eine selbstverständliche und kostenlose Testung
196 bei den üblichen ärztlichen Check-Ups führt neben der
197 Entdeckung von Infektion auch zu einer massiven Entstig-
198 matisierung von sexuell übertragbaren Erkrankungen.

199 **Ziel unseres politischen Handelns und Tuns, als Jungso-**
200 **zialist*innen, ist die Überwindung des Patriarchats und**
201 **des Kapitalismus, die ausbeuterische Strukturen ermög-**
202 **lichen und begünstigen. Die im den voraus genannten**
203 **Maßnahmen leisten einen wichtigen Beitrag dazu, eine**
204 **rein selbstbestimmte Sexarbeit zu ermöglichen und si-**
205 **cher zu gestalten. Klares Ziel ist, dass Sexarbeit nur frei-**
206 **willig ausgeübt wird. Wer dies aber tut, verdient vollstän-**
207 **dige gesellschaftliche Akzeptanz, keine Benachteiligung**

208 **und eine vollständige Entstigmatisierung. Denn Sexarbeit**
209 **ist Arbeit!**